

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 113.

Sonnabend, den 23. April.

1842.

### Bekanntmachung,

die Capitalreduction der Leipziger Stadt-Schuldscheine auf den Nennwerth des 14 Thalerfußes betreffend.

Der Rath der Stadt Leipzig hat mit höherer Genehmigung beschlossen, die im Jahre 1830 im 20 Guldenfuß con-  
trahirte Stadtschuld durch Abstoßung des gesetzlichen Aufgeldes mit 2 $\frac{1}{2}$ % auf den Nennwerth des 14 Thalerfußes zu re-  
duciren und bringt zu dem Ende Folgendes hiermit zur Kenntniß der Interessenten.

1) Diejenigen Inhaber von Leipziger Stadtschuldscheinen, welche mit dieser Maafregel einverstanden sind, haben ihre  
Originalscheine nebst dazu gehörigen Talons und Coupons von jetzt an längstens bis zum 30. Juni d. J. bei der Expe-  
dition der hiesigen Stadtschulden-Eilungscasse zur Abstempelung mit den Worten:

**„mit Vergütung des Agio auf Courant reducirt“**

zu produciren und dagegen den gesetzlichen Agiobetrag in Empfang, so wie ihre Scheine sofort wieder zurück zu nehmen.

2) Diejenigen Inhaber von Stadtschuldscheinen, welche jene Umwandlung ihrer Scheine nicht wünschen, haben solches  
innerhalb derselben Frist bei gedachter Expedition ausdrücklich anzuzeigen und dabei zugleich ihre Capital- und Zins-  
scheine nebst Zinsleisten zur Abstempelung mit den Worten:

**„ferner gültig im 20 Guldenfuß“**

zu produciren und der sofortigen Rückgabe der Scheine gewärtig zu sein.

3) Alle Scheine, welche binnen obiger Frist weder zu dem einen noch zu dem anderen Zwecke zur Anmeldung und  
Production gelangen, unterliegen sofort mit Ablauf dieser Frist der Reduction auf den Nennwerth im 14 Thalerfuß ver-  
gestalt, daß deren Verzinsung vom 1. Juli d. J. an lediglich im Nennwerthe des 14 Thalerfußes gewährt, der asservirte  
Agiobetrag aber den Inhabern dieser Scheine auf ihre spätere Anmeldung und Production, unter nachträglicher Abstempe-  
lung derselben mit den Worten:

**„mit Vergütung des Agio auf Courant reducirt“**

baar verabsolgt werden soll.

4) Uebrigens behält sich der Rath der Stadt Leipzig in Bezug auf die unter 2 gedachten Scheine, nach Befinden,  
eine außerordentliche Einlösung und detsfallige weitere Bekanntmachung vor.

Leipzig, den 18. April 1842.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. **Gross.**

### Die Adelsberger Höhle.

Wer kennt nicht schon durch unsern Landsmann Seume  
diese merkwürdige Naturbildung. Gegenwärtig hat E. Kellstab  
in seinen Berichten und Gedichten (Leipzig bei Köhler) eine  
ausführlichere Schilderung davon entworfen, die Mancher  
vielleicht nicht ohne Interesse lesen wird.

Die Führer sind bereit; die kleine Caravane, zu der sich  
auch einige Damen gesellt haben, folgt in gespannter Erwar-  
tung. Wir schritten durch einige Quergassen des Fleckens und  
gelangten ins freie Feld; an einem unscheinbaren, lang fort-  
laufenden Hügel rücken, der uns zur Rechten bleibt, während  
wir zur Linken das dürre Kalkgebirg, den Beginn des nackten  
Karst, erblicken, wandeln wir hin. Nach einer guten Viertel-  
stunde steigt der Pfad mäßig bergan; eine felsige Schlucht,  
in der ein Wasser braust, öffnet sich in dem Berg. Wir  
glauben den Eingang der Höhle zu sehen; doch es ist ein Ir-  
thum; zwar sind wir an Ort und Stelle, doch der Eingang  
ist dicht daneben, durch eine Thür verschlossen. Sie wird uns  
geöffnet, ein eiskalter Hauch weht uns aus der schwarzen Oeff-  
nung entgegen. Einige bedauerten, die Mäntel zurückgelassen

zu haben, in der Besorgniß, die Tiefe sei erstarrend kalt.  
Doch es war nur der Gegensatz zu der brennenden Hitze draußen,  
die sich in der Sonne gewiß auf etliche und dreißig Grade  
gesteigert hatte, da der kalkige Felsboden die Strahlen derselben  
gierig einsog, und wie mit glühendem Athemzuge zurückhauchte.  
Ein Aufenthalt von wenigen Secunden in der Höhle reichte  
hin, die Temperatur äußerst wohlthuend zu finden, wie dies  
auch der Natur der Sache nach nicht anders zu erwarten war.

Ich erwartete von diesem unterirdischen Bergnügen kein  
überirdisches; das Verhältniß des Pathos, mit dem die Reise-  
beschreiber des Harzes die Biels- und Baumannshöhle schil-  
dern, zu der Wahrheit des Eindrucks, den sie erzeugen, hatte  
mich argwöhnisch gemacht, daß es mit der Adelsberger Höhle —  
die doch auch nur eine Luftblase in dem porösen, anfänglich  
weichen Kalk ist — nicht viel anders sein werde. So wan-  
delte ich denn den einige hundert Schritte langen, ziemlich  
niedrigen Gang in der Felswölbung, dessen Boden durch ge-  
schlagenen Lehm geebnet ist, ohne sonderliche Spannung ent-  
lang. Da aber that sich plötzlich ein höchst eigenthümlicher,  
halb schauerlicher, halb festlicher Anblick auf. Man trat in